

Das ist mehr als eine Recycling-Idee: Eine Patchworkmutter näht die Tiere, damit Trennungskinder immer etwas von beiden Eltern bei sich haben

Ein Tier aus **Mamas T-Shirt**



TEXT **FRANZISKA MÄRTIG**
FOTOS **ULRIKE SCHACHT**

Wenn ich nahe, habe ich ständig den Geruch eines Menschen an den Fingern. Das ist nicht immer angenehm, man kann ja nicht jeden gut riechen“, gesteht Jennifer Arndt-Lind. Normalerweise näht man sauberen Stoff aneinander. Bei einem MamaPapaPuppen-Tier, kurz „mapapu“, ist das anders. Hier geht es darum, Nähe zu Menschen herzustellen, die nicht da sind. Gern getragene T-Shirts werden dafür zu einem babygroßen Kuscheltier zusammengenäht. Bleibt dabei der Duft der Menschen erhalten, ist dies umso besser.

„Der vertraute Geruch stellt sofort eine Verbindung zwischen den Kindern und der Puppe her, er gibt ein tröstendes Gefühl von Nähe. Selbst wenn er mit der Zeit verfliegt, bleibt die Bindung zur Puppe. Sie wird zum Spielgefährten in glücklichen Momenten und zum Seelentröster, wenn es mal gerade nicht so super läuft“, erzählt Hendrik Lind. Gemeinsam mit seiner Frau hat er das kleine Unternehmen „mapapu“ gegründet. Denn die guten Erfahrungen, die die Patchworkfamilie mit den Tieren gemacht hat, will sie nun auch mit anderen Menschen teilen.

Die Idee dazu kam Jennifer, als das erste gemeinsame Kind zur Welt kam: „Damit wurde es komplizierter für meinen Sohn, insbesondere, als dann kurz darauf sein Papa auch noch einmal Vater wurde. Da wollte ich Emil etwas geben, das ihm ein Gefühl der Geborgenheit vermittelt.“ Anfangs packte sie ihrem damals achtjährigen Sohn ein T-Shirt von sich ein, wenn er zum Papa fuhr. Damit er dann nicht immer mit getragenen Sachen von Mama oder Papa hin- und herpendeln musste, kam ihr die Idee, daraus ein Kuscheltier zu machen, „eine Art Freund, in dem Teile von Mama und Papa vereint sind, sodass er immer beide bei sich hat, egal, wo er gerade ist“.

Sie wählte ihr grünes Schlaf-Shirt und ein rotes Shirt aus der Rockband des Vaters. „Uns in dem Kuscheltier wieder zusammenzubringen hat mich Überwindung gekostet“, gesteht Jennifer. Doch ▶



Die Idee zu den Mama-Papa-Puppen, kurz „mapapus“, kam Patchworkfamilie Lind (unten), als das erste gemeinsame Kind unterwegs war. Damals entstand die erste Puppe für Emil (jetzt 14, 2. v. l.). Mittlerweile haben alle Kinder mapapus, auch Bo, 3 (oben)



das Ergebnis der genähten Liaison konnte sich sehen lassen: ein grünes Fantasietier mit rotem Rüssel und Stacheln – das Rot vom Papa und das Grün von Mama. Kurz darauf nähte Jennifer auch für Hendriks Tochter Jule ein Püppchen. „Die beiden nahmen ihre Mama-Papa-Puppen überall mit hin. Selbst heute noch schlafen die Tiere in den Betten unserer Kinder“, erzählt Hendrik Lind.

Bald bekamen auch die beiden gemeinsamen Kinder sowie Freunde und Bekannte mapapus. Mittlerweile hat die kreative Patchworkmami das Nähen der Puppen standardisiert: Ihre Form erinnert an Nilpferde, sie sind ungefähr so groß wie ein Baby, haben einen kugeligen Bauch, Augen, Ohren, Arme, Beine, ein niedliches Schwänzchen und eine Geheimnistasche am Rücken. „Den Mund habe ich bewusst weggelassen, er ist nur eine Naht aus dem Stoff des verwendeten T-Shirts. So bleibt die Puppe neutral; schließlich kann ein grinsendes Kuschtier nicht mit einem Kind gemeinsam traurig sein“, sagt Jennifer. Bei allen Gemeinsamkeiten sieht dennoch jede Puppe anders aus: „Wenn ich die Stoffe sehe, die meine Kunden bringen, weiß ich sofort genau, wie das Tier aussehen wird. Die kleinen Gefährten gestalten sich irgendwie von selbst, ich führe nur aus, was sie mir eingeben.“

Inzwischen wollen nicht mehr nur Patchworkfamilien mapapus. Viele schenken die Tiere zu Geburt, Taufe oder Geburtstag. Aber auch traurige Familiengeschichten hat Familie Lind schon erlebt. „Richtig schwer war es für mich, als ich für zwei Kinder Stofftiere aus der Kleidung ihres verstorbenen Bruders nähen sollte. Als ich den Beutel mit den Sachen erhalten habe, hätte ich fast abgesagt. Aber dann habe ich angefangen zu nähen, und es war ein bewegendes Gefühl, denn jetzt können die Kinder ihren Bruder wieder in den Arm nehmen.“

Weil die Nachfrage nach den Puppen auf www.mapapu.de stetig steigt, werden die Wartelisten länger – und das trotz des recht stolzen Preises: Rund 190 Euro kostet ein Tier, Jennifer arbeitet einen Tag daran. Um auch Kindern zu helfen, deren Angehörige sich das nicht leisten können, sucht Hendrik Lind derzeit nach Kooperationspartnern für Spenden ■



Jennifer Arndt-Lind näht alle Puppen selbst (oben) und versieht sie mit Labelschildern (Mitte). Hendrik Lind füllt die mapapus an der Stopfmaschine in der Garage (unten)

